

Saale-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeit oder beim Raum mit 20 Pfg., solche aus dem 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Bestehen die Zeile 10. Erhalten höchstens fünfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. [Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich 2,50 M., bei vierteljährlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., auswärts Beleggeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 4305 des amtl. Zeit.-Verz. Für die Redaktion verantwortlich Dr. Oswald Schulze in Halle.

[Zensurverbindung Nr. 176.]

Nr. 434.

Halle a. d. Saale, Freitag den 15. September

1899.

Die Begebung der Stadtanleihen.

In Nürnberg hat am Dienstag anlässlich der Generalversammlung der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege, der viele Gemeindeglieder angehören, eine Beratung über die Frage stattgefunden, wie öffentliche Anleihen besser als bisher zu begeben seien. Da standen sich die Ausstellungen ziemlich scharf gegenüber, und wenn es zur Bestimmung gekommen wäre, hätte sich die Versammlung in zwei gleiche Teile geteilt. Worüber beschwert sich diejenige Gruppe, die eine Erhöhung der Zinsen herbeiführen will? Die ganze Erörterung ging von der Befragung aus, daß die städtischen Verwaltungen heute nahezu werktauglos der Willkür großer Finanzkonjunktur überlassen sind, die den Gemeinden den Preis und die Form der Anleihen vorschreiben. Die Anregung zu der Bestimmung ging von dem Charlottenburger Stadtverordneten Dr. Jastrou aus. Sie wurzelte in den Erfahrungen, die die Stadt Charlottenburg neuerdings gemacht hat. Herr Jastrou ist ein liberaler Sozialpolitiker und Gesundheitsfürsorger. Aber er hat sich schon öfters von seinem lebhaften Temperament zu Befragungen hinreißen lassen, die er später widerrufen oder einschränken mußte. In der Frage der Kommunalanleihen scheint sein guter Wille über die Grenze der Willkür nicht hinauszuweichen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Begebung der Charlottenburger Anleihe lebhaftes Aufsehen erregt hat. Herr Jastrou erzählt, daß sich gewissermaßen Dinge für die Stadtanleihen gebildet haben. Er will die Abhängigkeit nicht unter allen Umständen bekämpfen, aber sie dürfte nicht die Konkurrenz vollständig ausschließen. Wenn eine Stadtgemeinde eine Anleihe begeben will, so bleibt die Pflicht kein Geheimnis. Sie wendet sich an einzelne Banken und Bankhäuser und erbittet sich Angebote. Es ist auch keiner anderen nicht ausgeforderten Bank verwehrt, sich an der Konkurrenz zu beteiligen. Mit welchem Recht wird von den Dingen und von einer vollständigen Ausschließung des Wettbewerbs gesprochen? Wenn ein Schuld in einem solchen Falle vorliegt, so wäre die Konkurrenz auszuschließen. Wäre nicht freilich kann eine Gemeindeverwaltung guten Grund haben, sich an ein bestimmtes Finanzinstitut zu halten, um nicht mit einer anderen Konkurrenz unbillige Erfahrungen zu machen. Aber außerdem fällt nicht die der Gemeindeverwaltung ebenfalls frei, sogar ihre Anleihen öffentlich auszusprechen und sie an den Meistbietenden zu vergeben. Wie ist da eine Abhängigkeit in der Weise möglich, daß jede Konkurrenz überhaupt aufhört? Das wäre denkbar, wenn die ganze deutsche Bankwelt einen Ring bildete. Davon aber ist keine Rede, und neben einem Bankenkonzern können sich jeden Augenblick zwei und zehn andere bilden, die kapitalmäßig genug sind, um eine Stadtanleihe zu übernehmen.

Allerdings sind die Bedingungen, zu denen die Charlottenburger Stadtanleihe begeben wurde, nicht gerade glänzend. Eigentlich wollte die Stadt eine dreiprozentige Anleihe aufnehmen, aber dazu erklärte sich überhaupt kein Bankenkonzern und kein Bankhaus bereit, eine solche Anleihe an den Markt zu bringen. Das ist auch begreiflich nach der Kursbewegung der dreiprozentigen Anleihe. Am 9. Februar standen die dreiprozentigen Stadtanleihen 93; bei der Ausgabe der 200 Millionen Markt neuer Schuldverschreibungen durch die Deutsche Bank verfiel eine solche Verzinsung, daß 4 1/2 Milliarden gerechnet werden. Am Mittwoch war der Kurs bereits auf 88 gesunken. Wenn man so erkennen muß, wie wenig beliebt anhaltend der besten Staaten, die schon von Alters her dreiprozentige Renten haben, nämlich Sachsen und Hamburg, die dreiprozentigen Renten in Deutschland sind, so kann man ohne weiteres verstehen, weshalb ein Finanzinstitut schon bei dem ersten Beginn der Verhandlung über eine dreiprozentige Stadtanleihe rundweg erklärt: Nicht in die Hand! Natürlich erklären die Banken heutzutage, daß die sicherste Aussicht auf Erfolg eine vierprozentige Anleihe habe. Das will Herr Dr. Jastrou nicht gelten lassen. Es ist aber dennoch richtig, und wenn das Großverzeugsystem Hesse zur vierprozentigen Zinsform zurückgekehrt ist, werden es auch Stadtgemeinden thun können. Es handelt sich hier nicht um eine besondere Bosheit der Bank, sondern um eine offensibare wirtschaftliche Bewegung, gegen die sich eine einzelne Gemeinde nicht sträuben kann. Ueberall werden wieder vierprozentige Hypotheken aufgenommen, vierprozentige Pfandbriefe ausgegeben, die kapitalmäßigsten Gesellschaften, an deren unbedingter Sicherheit kein Mensch zweifelt, geben vierprozentige Obligationen aus. Wenn aber diese Pfandbriefe handgreiflich sind, so ließe es sich gegen alle Billigkeit verstellen, wollte man die Abneigung der Banken und des Publikums gegen niedrigere Zinswerte nicht für berechtigt erklären.

In Charlottenburg aber sollte es anders sein. Diese Gemeinde wollte im letzten Jahre eine vierprozentige Anleihe aufnehmen, und sie einigte sich mit dem Bankkonzern auf eine 3 1/2-prozentige Anleihe zu einem Kurs von 94 1/2. Das Bankkonzern aber wollte sich auch nur für ganz kurze Zeit binden, und auch das nur unter der Bedingung, daß der Kurs der 3 1/2-prozentigen Reichsanleihe nicht tiefer sinken würde als 90 1/2. Schon daraus ist zu ersehen, daß das Bankkonzern alle Angst vor dieser Anleihe hatte. Sicherlich war der Kurs von 94 1/2 vor einigen Monaten niedrig. Denn die 3 1/2-prozentigen Stadtobligationen standen noch ziemlich bei hundert. Aber wie steht denn heute die Charlottenburger Stadtanleihe, um die es sich hier handelt? Sie ist am Donnerstag mit 95,25 notiert, also 1/2 Proz. über dem Uebervandelskurs, wobei zu erwägen ist, daß die Kosten der Emission von dem Bankkonzern getragen werden. Und wenn die Bewegung auf dem Rentenmarkt stetig fortgeht, wie in den letzten Monaten,

dann wird die Charlottenburger Stadtanleihe in einem Vierteljahr auf 93 oder darunter stehen. Es ist also nicht eine besondere Bosheit des Bankkonzerns, sondern eine sehr begründete Furcht, eine so niedrigen Preis anzubringen. Denn was geschieht, wenn die Charlottenburger Stadtanleihe großenteils in den Besitzgränden des Bankkonzerns überfließt? Vielleicht wird darauf erwidert, das sei unmöglich; Charlottenburger Schuldverschreibungen finden immer Abnehmer wie warme Semmel. Wenn das so ausgemacht wäre, dann hätte die Charlottenburger Gemeindeverwaltung ihre Pflicht vernachlässigt, indem sie sich überhaupt mit einem Bankkonzern einließ, dann hätte sie vielmehr die Anleihe an eigene Bedienung und Gefahr ausgeben müssen. Denn einen Vorbehalt veröffentlichen die Zeitungen, auch wenn er von einem Magistrat inseriert wird, er braucht nicht auf von einem Bankhaus zu kommen.

Aber weshalb wird gerade jetzt die Wahrscheinlichkeit gemacht, daß angebliche Finanzkrisen die Konkurrenz bei Stadtanleihen befechtigen? So lange Stadtanleihen ein sehr beliebtes Anlagepapier waren, war es den Stadtverwaltungen leicht, die Schuldverschreibungen zu hohen Kursen zu verkaufen, und die Banken drängten sich um diese Geschäfte, weil sie selbst bei hohen Uebervandelskursen immer noch einen stattlichen Gewinn verließen. Das ist heute gerade umgekehrt. Selbst bei niedrigeren Kursen ist heute die Gefahr höher als die Aussicht auf Gewinn. Wer hätte denn am 9. Februar geglaubt, an der neuen Reichsanleihe in sieben Monaten vier Prozent zu verlieren? Die Beliebtheit der Rentenwerte ist bei ihrer niedrigen Verzinsung in demselben Maße gesunken, wie das Kapital günstiger Anlage in der Industrie finden konnte. Es kommt auch hinzu, daß bei der durch den wirtschaftlichen Aufschwung hervorgerufenen Besteuerung des Geldmarktes und Erhöhung des Bankzinses eine große Menge Kapital zu ziemlich hohem Zins angelegt werden kann, mit kurzer Kündigung, aber ohne jede Kündigung. Bei einem Bankzins von fünf Prozent bekommt der Kapitalist, der sein Geld an erste Bankanstalten mit halbjährlicher Kündigung gibt, 3 1/2, häufig auch 4 Prozent Depositenzinsen. Da hat er nicht nötig, niedriger verzinsliche Renten zu kaufen.

Allen Betrachtungen darüber, wie diesen Zuständen abzuwehren sei, etwa durch Gründung eines großen Centralbankkonzerns und durch die Gesamtschuldhaftigkeit aller Kommunen für alle Gemeindegeldentleihen, tragen den Charakter der Utopie, wenn sie nicht gerade chimärisch sind. Man kann diese Verhandlungen lediglich als ein Symptom eines wirtschaftlichen Zustandes betrachten. Anderer werden sie an diesen Zuständen nichts, weil diese nicht das Produkt der Willkür, sondern der wirtschaftlichen Entwicklung sind und nur durch einen gründlichen Wandel der wirtschaftlichen Verhältnisse beseitigt werden können. Ob aber ein solcher Wandel nicht weit mehr Nachteile mit sich bringt, als bei der heutigen Begebung der Stadtanleihen der Fall ist, kann erstens Zweifel unterliegen. Denn es braucht nur daran erinnert zu werden, daß die Stadtanleihen in demselben Augenblick wieder im Kurse steigen und ein beliebtes Papier werden, um ein großer Kredit einzutrit, das Mißtrauen auf dem Markt herrscht und aller Unternehmungsgestalt schwindet.

Deutsches Reich.

Der Fortbildungsausschuss.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat am 31. Aug. an die Regierungsräte folgende Erlasse, betr. die Einführung der ortstatutarischen Schulpflicht bei den gewerblichen Fortbildungsschulen gerichtet:

Verordnet findet sich noch die Meinung vertreten, daß bei den gewerblichen Fortbildungsschulen dem freiwilligen Schulbesuch vor dem auf § 120 der Gewerbeordnung beruhenden ortstatutarischen Schulbesuch der Vorzug zu geben sei. Dem gegenüber sehe ich mich veranlaßt zu betonen, daß nach den in allen Bundesländern öfter gemachten Erfahrungen die Fortbildungsschule nur beim Bestehen der ortstatutarischen Schulpflicht gedeiht und ihre Aufgabe erfüllt.

Von den Regierungen des Fortbildungsausschusses wird häufig hervorgehoben, daß durch seine Einführung der Stand der Schule herabgedrückt werde; die freiwilligen Schüler seien wenig und leistungsfähig, die genutzten zur Schule kommenden dagegen widerwillig und träge, benommen die Fortschritte der besten Schüler und erzeuge die Untererschaltung der Ordnung in der Schule. Wichtig ist hieran, daß bei Einführung aller gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren leicht Elemente in die Fortbildungsschule kommen, die sich der Schulpflicht nicht ohne weiteres fügen. Dieses Verhalten läßt sich durch zweifelhafte Einwirkung der Schüler, insbesondere bei strengem Durchführen des Unterrichtens, und durch Geringschätzung der Fortschritte, bedingen. Außerdem aber wird sich diesem Uebelstand bei der ersten Einführung der ortstatutarischen Schulpflicht leicht dadurch begegnen lassen, daß nicht junge Leute der Schule zugeführt werden, die mehrere Jahre hindurch der Schulpflicht entwichen sind. Das Verhältnis ist vielmehr zunächst nur für die unter 18-jährigen Jahrgänge in Kraft zu setzen und allmählich auf einen weiteren Jahrgang auszudehnen. Die Erfahrung lehrt, daß sich absondern die Fortbildungsschulpflicht bald einleitet und Störungen der Ordnung wirksam vorgebeugt wird.

Da bei diesen Befürchten die Schule erst in drei bis vier Jahren in ihrem vollen Umfang ausgebildet wird, so wird damit zugleich dem weiteren Vordringen der Schüler, insbesondere bei strengem Durchführen der Schulpflicht, und dem dadurch bedingten Anwachsen der Schülerzahl bezüglich der Schulräume und der Unterhaltungsstellen unbedenklich Anforderungen gestellt, die sich nach den örtlichen Verhältnissen nicht ohne weiteres erfüllen lassen.

Wenn die Gewerbe des Fortbildungsausschusses die Meinung vertreten, daß die Schule durch freiwilligen Besuch der Fortbildungsschule in Kraft zu setzen und allmählich auf einen weiteren Jahrgang auszudehnen, so ist diese Bestimmung in ihrer Allgemeinheit zweifellos unrichtig, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, trifft nach dem Ergebnis der vorliegenden

Beobachtungen vielmehr das Gegenteil zu. Der unregelmäßige und unpolitische Schulbesuch ist eine ständige Klage bei fast allen Fortbildungsschulen mit freiwilligem Besuch. An einzelnen Orten hat sogar Lehrplannämder eine besondere Beschäftigung für die allmählich eintretenden Schüler bis zu dem Zeitpunkt vorgezogen werden müssen, wo ein ansehender Ankauf veranlaßt ist, um den eigentlichen Unterrichts, der auf diese Weise häufig auf nahezu die Hälfte der planmäßigen Zeit verkurzt wird, begünstigen zu können. Ein weiterer Uebelstand, der mit dem freiwilligen Schulbesuch verbunden ist und der ein späteres Hindernis einer vollständigen Fortbildung bildet, besteht darin, daß im Deutschen und Rechnen die Schüler meistens nicht der Stufe überwiegen werden können, in die sie nach ihren Kenntnissen gehören. Denn entweder weigern sich die Schüler einfach, sich einer Unterstufe zu stellen zu lassen, und werden dann lieber der Schule ganz fern, oder sie gehen vor, an den Tagen oder zu den Stunden, wo die betr. Klasse Unterrichts hat, nicht abzukommen zu sein. Die Folge davon ist, daß sogar an Anhalten mit großer Schärfe solche Leute aufzufinden, sondern nur Parallelklassen gebildet werden, in denen sich dann ein Schülermaterial von verschiedenenstiger Schulbildung zusammenfindet.

Am füglich ist auch die Behauptung nicht haltbar, daß eine Fortbildungsschule mit freiwilligem Besuch allen freibildenden jungen Arbeitern ausreichende Gelegenheit bietet, sich weiter zu bilden. Denn ein Lehrmeister, der dem Fortbildungsschulunterricht nicht geneigt ist, wird ungenügend der ihm nach § 120 der Gewerbeordnung obliegenden Verpflichtung, die jugendlichen Arbeiter zum Schulbesuch die erforderliche Zeit zu gewähren, in seinem Eigennutz schon Mittel und Wege finden, sie davon zurückzuhalten. Aber auch wenn man nicht annehmen wollte, daß auf diese ungewöhnliche Weise abzulehnen strebenden jungen Leuten der Besuch der Fortbildungsschule zu ihrem großen Schaden vertrieben ist, so wird doch die wichtige Aufgabe der Fortbildungsschule, auf der einen Seite die Erziehung der Arbeiter zu sein. Zweifellos sind die meisten jungen Leute, die mit 14 Jahren die Volksschule verlassen, weder nach ihrer Kenntnissen noch nach ihrer Charakterbildung reif für das Leben. Bei der vorhandenen und immer noch zunehmenden Forderung des Fortschritts unter Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht die Gefahr, daß sie nach ihrer Entlassung aus der Volksschule herbeigeholen und unterirdischen Einwirkung unterliegen. Hier erwächst für die Fortbildungsschule die Pflicht, die entstandene Lücke auszufüllen, auf Geist und Charakter der Jugend günstig einzuwirken und sie gegenüber der gewöhnlichen Form auf die einbringenden Verbindungen vorbereitend zu machen. Dieser Aufgabe kann sie aber nur dann genügen, wenn sie nicht nur die Bedürfnisse einzelner besser gestellter Gewerbebetriebe oder einzelner einflussreicher Arbeitgeber, sondern wenn sie die ganze breite Masse des gewerblichen Nachwuchs angefaßt wird.

Deutsche Gewerkschaften.

Nach den Ergebnissen der Verfassung von dem Jahre 1895 hat seit dem Jahre 1882 in Deutschen Reich die Zahl der männlichen Erwerbstätigen um 15,95 Proz., die der weiblichen um 23,6 Proz. zugenommen. Von letzteren sind die erwerbstätigen verheirateten Frauen um 50 Proz. zugenommen. Die Zunahme des weiblichen Teiles der Bevölkerung an Erwerbstätigen ist demnach eine bedeutende höhere wie die des männlichen. Und diese Vergrößerung zu Gunsten der Frauenarbeit hat eintreten können, ohne daß sich im allgemeinen die Konkurrenz der Frauenarbeit besonders sichtbar gemacht hätte. Die Klagen über schon vorhandene oder für die Zukunft zu befürchtende Schädigungen der Arbeitsgelegenheit der männlichen Berufsstände laut geworden sind, handelt es sich zumeist um den beschränkten Teil derjenigen Berufsstände, welche — ob berechtigt oder nicht, mag dahingestellt bleiben — für die sogenannten gebildeten Kreise in Betracht kommen. Sonst aber ist, infolge des erheblichen Aufschwunges, des Handel und Industrie infolge der Handelsverträge zugenommen haben, das vermehrte Auftreten weiblicher Erwerbstätiger dem wirtschaftlichen Fortschritt der Gesamtheit nicht hinderlich gewesen. Die bedeutende Zunahme der erwerbstätigen verheirateten Frauen ist so in der Mehrzahl der Fälle dadurch bedingt, daß der Verdienst des Mannes zur alleinigen Bestreitung der Hauskosten nicht ausreicht. Ob aber ist auch die Frau nur deshalb thätig, um eine Ergänzung der Lebenshaltung zu ermöglichen. Bezoogen hat sich in den 13 Jahren von 1882 bis 1895 die Zahl derjenigen Angestellten in Landwirtschaft, Industrie und Handel, welche durch die Art ihrer Beschäftigung sich von den Arbeitern unterscheiden. Es sind dies in der Mehrzahl die landwirtschaftlichen, kaufmännischen und technischen Beamten. Die genannten Zahlen betragen 621,825 gegen 307,268 im Jahre 1882. Die Arbeiter aller Art haben im selben Zeitraume nur um 20 Proz. zugenommen. In der Landwirtschaft speziell beträgt die Zunahme 44 Proz., welche sich wohl aus der intensiveren Bewirtschaftung der großen landwirtschaftlichen Betriebe erklären lassen, bei Handel und Verkehr 85 Proz. und bei der Industrie 166 Proz. Die letzteren (besseren) Angestellten bilden das Unbegleitete zwischen dem Großunternehmer in Stadt und Land und der Arbeiterkraft und repräsentieren einen nicht geringen Teil des Mittelstandes. Eine Abnahme des letzteren ist, wie ja auch die Steuereinzahlungen ergeben haben, überhaupt nicht eingetreten.

„Berkwerbe-Kommissionen.“

Eine Veröffentlichung im „Vorwärts“ lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Zwischeninstanz, die seitens der Sozialdemokratie eingerichtet ist, um eben die Befürchtung der weiteren mit dem Gewerbebeamtenthum zusammenhängen zu können. Diese Maßnahmen der Gewerbebeamtenthum kontrollieren zu können. Diese Zwischeninstanz nennt sich „Berufs-Kommissionen“, nämlich ist in der Regel von den Gewerkschaften eingerichtet, nämlich aber, daß „Berufs-Kommissionen“ der Arbeiter beauftragt und bestellt werden, welche die Mitteilungen der Arbeiter über abzustellende Uebelstände im Betrieb entgegenzunehmen, zunächst

Fertige Betten

Bettfedern, Eiserne Bettstellen.

Billige, feste Preise. Tadellose Qualitäten.

H. C. Weddy-Pönicke,

Leipziger Str. 7 und Gr. Ulrichstr. 33/34.

Allein-Vertretung der Steiner'schen Reform-Betten und Bettstellen.
Besichtigung der Betten-Ausstellung Gr. Ulrichstr. 33/34 Jedermann, auch Nichtkäufern, gern gestattet.

Seltener Gelegenheitskauf!!
Für den außerordentlich billigen Preis
von 3 Mark
verfüge, nur so lange der geringe Vorrath reicht, nachstehend bezogene 8 Bände, Romane und Novellen von

Zola.

1) Freudenraub am Strand. 2) Im Stumpfenbühl. 3) Rattfrennen. — Ein Buch. 4) Röschen und Heben. 5) Die Ähren des Herrn Chavre. 6) Im eine Liebesnacht. 7) Scheintot. 8) Jacques Damon. In deutscher Ausgabe. Die 8 Bände sind vollständig neu und beträgt der Preis also für alle 8 Bände zusammen

nur 3 Mark.

Der Versand geschieht nicht nur an Buchhändler, sondern an Jedermann gegen Vereinfachung des Verfahrens oder der Kaufnahme.

Garantie: Zurücknahme.

Zu beziehen durch das Versandhaus

O. Krone, Berlin 17,

Cambianischestraße 2.

Stenfurterstr. 23.

Erdbeerpflanzen,

Luxus noble, frühlige Pflanzen, verkauft billig.

K. Hofmann, Dieffau.

Julius Becker, Bankgeschäft,
Martinsberg 9,
empfiehlt seine Dienste für alle Zweige des Bankgeschäfts:
An- und Verkauf von Werthpapieren,
Annahme von Geldanlagen zur Verzinsung auf Depositenbücher, Checkverkehr, Verwaltung und Aufbewahrung von Werthpapieren. Beleihung von Werthpapieren, Vermietung einzelner Fächer in der neuen diebes- und feuerficheren Stahlkammer für jährlich M. 10,—.
Julius Becker, Bankgeschäft, Fernsprecher 453.

G. Schaible Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
Buggenhausenstraße.
Magazine Gr. Märkerstraße 26 und Gr. Märkerstraße 2
Fernsprecher 1111
empfiehlt als Specialität compl. aufgestellte abgelegene
bürgerliche Zimmereinrichtungen
als Salons, Wohns, Schlafzimmer etc.
in allen Holzarten zu billigen Preisen.
Große Auswahl fertiger Polstermöbel
in hochgelegenen Stoffen und Formen, guter Polsterung und Hochparanlage.
Einfache Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel
zu niedrigen Preisen.
Besichtigung gern gestattet.

Monogrammschirme
für Geschäft u. Privatbesitz
in sauberer Ausführung wird angenommen
Königsplatz 74, III.



Lampenschirme,
Lampenschleier,
Creplampenschirme,
Lampenschirme
zum Aufhängen für Contourlampen
in aller Art Auswahl.
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.



Urania,
hochfeines erdlos.
Fabrikat bei
Dr. Kar. grad. Sole
Wiederverk. bei
Kleina Jahnradwerk P. Rattner
Cottbus.

überall zu haben.
A. Sommerville & Co's
weltbekannte Original-
ALFRED
FEDER
Nur echt, wenn in den
bekannten gestell. gesch.
Schließeschildern.
überall zu haben.

Tanz-Unterricht.
Weitere Anmeldungen von Damen und Herren jeden Alters, welche die Musikstücke erlernen wollen, nehmen bis Sonntag den 17. September früh von 11—1 Uhr in der „Börsehalle“, Gr. Berlin, entgegen.
(Ungeleiteter Unterricht).
Fr. Schapitz, Tanzlehrer, früher Tänzer.

Amthor'sche höhere Handelsschule zu Gera.
Beginn des 51. Schuljahres m. d. Feier des 50jährigen Jubiläums.
1. Lateinlose, höhere Handelsschule, Reifezeugnisse berechnen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Vorkurs-Quarta.
2. Handelsakademie, Fremdsprachliche und theoretisch-kaufmännische Ausbildung.
Näheres durch die Prospekte.

Preussische Renten - Versicherungs - Anstalt
Gegründet 1838. Vermögen: **Sechshundert Fianthausiat. 30 Berlin. 108 Millionen Mark.**
Versicherung von sofort beginnenden und aufschobenden Renten mit Gemüthsheilung aus Gewährung des Einkommens und Altersversorgung. Kapitalversicherung auf den Todesfall. Geschäftsbüro und Auskunft bei: Leo Kreiling in Halle, Gr. Steinstr. 75 — Theodor Rabbe in Bitterfeld — Hermann Schlicht in Bitterfeld — Hermann Böcker in Halle — Friedrich Brüggenicht, Buchhändler in Göttingen — Ewaldhoff & Rothmann in Delitzsch — Karl Krause, Kaufherr in Gera — Ernst Behold in Eisenburg, Lorenzstr. 27 — Gustav Eichenbaum, Stadtrath a. D. in Eisenburg — Carl Niede, Ober-Telegr. Off. a. D. in Bitterfeld (Eisen) — Otto Spierer in Delitzsch — O. Lucas, Rentner in Bad Kösen, Salinenstr. 19 — Julius Wehner in Leipzig, Johannisplatz 12 I. — Heinrich Hofmann, Lehrer in Bitterfeld (Eisen) — August Grottel in Göttingen — Hermann Brandt in Merseburg — Oscar Richterberg, Apoth. in Mühlberg a/E. — H. Vogel in Naumburg a/E. — Carl Drechsel in Querfurt — H. Schuber in Zangerbauern, Markt 19 — Emil Zeinisch in Zornau — H. Heilmann, Lehrer in Weihenfels, Grüne Gasse 3 — Adolf Gerlach in Biele — M. S. Meyer in Wittenberg — G. C. Hofte & Sohn in Seib.

Zum Quartalwechsel
bringe meinen
Journal-Lesezirkel
für das bevorstehende Winterhalbjahr in wohlwollender Erinnerung.
Gleichzeitig habe ich belienig erpöhlen zur Lieferung fäunmtlicher in- und ausländischer
Zeitschriften
jeder Art pünktlich frei Haus ohne Preisauflage.
Otto Hendl, Buchhandlung, Markt 24.

O. Doeger & Spier,
Zrotzner Maschinen-Fabrik,
Fabrikhof Zrotzka a/E.
empfehlen sich zur Ausführung von Reparaturen aller Art an Dampfmaschinen, Lokomotiven, Formmaschinen und anderen Maschinen, übernehmen die Lieferung neuer und abgenutzter Strahlmaschinen, faulen abgenutzte Lokomotiven und andere Dampfmaschinen.
Stelle und beste Bedienung.

Verkaufsstelle
der allseitig beliebten und ganz vorzüglichen



Max Richter,
Leipzig,
Königlicher Hoflieferant,
stets frisch u. in Original-Packung bei
A. Krantz Nachf., Halle,
Grosse Steinstraße.

Adolf Brauer,
Möbel- u. Polsterwarenfabrik,
Breitstraße 16-17, Halle a/S. Breitstraße 16-17.
Gegründet 1874.
Besonderes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen.
Für gute solide Arbeit mehrjährige Garantie.
Bei Barverkauf billiger trotz der billigen Preise 3% Rabatt.
Geeignete Bedingungen.
Bezeichnungen, ausführliche Kataloge versende franco.
— Telefon 651. —

Grosse lebende Riesentafelkrebse,
Neue Oelsardinen, Kronenhummern, Delikatessheringe, Rissennennungen,
Braunschweiger Cervelatwurst, Westfäl. Kronenschinken,
in feinsten Dauerwaare,
frische Frankfurter und Fraustädter Würstchen, alle feinen Fleisch- und Wurstwaren, Viel. Gänse, Enten, Hähnchen, Rehwild, Rebhühner, Waldhasen.
Ital. Goldtrauben in kleinen Versandkarton
Ananas, Apffel, Pflirsche, Melonen, Tomaten, Teit. Kürbchen, Magdöb. Saucerkohl empfohlen.

Sprengel & Rink,
Telephon 414, Leipziger Str. 2.

Auctionen.
Samstag den 16. d. M. Vorm. 10 Uhr verleierte ich Geischt. 30
zwangsweise: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 gr. Spiegel mit Sessel, 1 Kasten, 1 Kleiderkasten, circa 30 in Möbelstücke, 1 Schreibtisch mit Marmorplatte, 1 Verisohel, 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 achsenlose Schreibtisch und 6 Polsterstühle. Ferner 1/2 1/2 Uhr im Keller ein Kistenlager in Eisenblech: 1 Kistenlagermaschine und 2 Kistenregale.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.
Samstag den 18. d. M. Vorm. 11 Uhr verleierte ich Geischt. 30
zwangsweise: 1 Doppelbett, 2 Schreibtische, 1 Kleiderkasten, Kleiderregale, Bettens, Trauerstuhl, Stühle, 1 Patent-Winkelst. Ferner in einer Kistenlade: 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.
Samstag den 16. September d. M. Vorm. 11 Uhr verleierte ich Geischt. 30
zwangsweise: versch. Schreibepapier und Mobilien.
Bietze, Gerichtsvollzieher.

Für den Anzeigenbeil verantwortlich: H. Könia in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendl.

Mit 2 Beiläutern.

